

Vereinzelte Schulgedanken

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An einzelnen Gedichten hat die Prüderie allerlei Gefährliches entdecken wollen, und unter Anderem eine Stelle aus Schillers „Glocke“ als für die kindliche Reinheit bedenklich signalisirt. Darauf haben wir zu erwidern: Dem Reinen ist Alles rein, und wo der Lehrer selbst es am rechten Ernst und Takt nicht fehlen lässt, da braucht man nicht zu befürchten, dass es dem Kinde einfallen werde, das Erhabene in's Gemeine zu verzerrern.

Dass unser schönstes nationales Drama, der „Tell“, der Sammlung im Auszuge beigedruckt worden, scheint allgemeine Billigung zu finden. Die Abkürzung geschah zumeist aus Rücksicht auf den zu Gebote stehenden engen Raum als auch aus sachlichen Gründen. Es wurden kleinere Episoden weggelassen, die auf die Haupthandlung nicht wesentlich influiren. In der vorliegenden Fassung ist das Schauspiel auch eher zu einer Aufführung durch die grössere Schuljugend geeignet. Immerhin wäre zu wünschen, dass jeder Schüler ein Exemplar des ganzen Gedichtes (gegenwärtig zum Preise von 30 Ct. erhältlich) in die Hand bekäme. In diesem Falle würde der Auszug im Schulbuche überflüssig und könnte dafür die Abtheilung kleiner „erzählender“ Gedichte, einem vielfach geäusserten Wunsche gemäss, vermehrt werden.

Es erübrigt nur noch, ein Wort über die beigegebene „Poetik“ zu äussern, nachdem bereits verschiedene Stimmen dieselbe als total unbrauchbar wegbannen wollten. Ganz abgesehen davon, dass die betreffende Skizze kaum drei Blätter ausfüllt, somit (zum Mindesten in der Eigenschaft als Leitfaden für den Lehrer brauchbar) nicht stark im Wege ist, kann dieselbe doch mitunter auch fähigern Schülern der Oberklassen gute Dienste thun, wenn auch vor der Hand von der systematischen Behandlung dieses Theils (in Rücksicht auf die knapp zugemessene Unterrichtszeit) abgesehen werden muss. — Schon Hr. Scherr, der doch wohl auf allen Schulstufen anerkanntermassen nur das Erreichbare und Naturgemässe zur Behandlung vorschlägt, empfiehlt mehrfach, den ältesten Schülern die poetische Formenlehre in einigen Umrissen zu erklären. — Wir wiederholen aber ausdrücklich, dass nach unserer Meinung bis zur Erweiterung der Ergänzungsschulzeit die Benutzung dieses Abschnittes nur in bescheidenem Maasse verlangt werden kann.

Möge das Gutachten der Lehrerschaft eine Umarbeitung der Gedichtsammlung veranlassen, die zwar die praktischen Rücksichten in den Vordergrund stellt, aber nur bei Leibe nicht, wie diess auch schon der Fall gewesen, eine Vermischung von Prinzipien enthält, welche mit Prinzipienlosigkeit identisch ist.

Vereinzelte Schulgedanken.

1) Mittelst Durchführung der höchst verdankenswerthen Vorschläge des Herrn Prof. Völker, nämlich wirkliche Rechtschreibung im weitesten Sinne und Einführung der lateinischen Schrift- und Druckbuchstaben (deren gegenseitige Aehnlichkeit die Lesefertigkeit bedeutend fördert) wäre es möglich, ohne die Schüler zu überladen, in ca. 20 wöchentlichen Stunden mit der Elementarschule das gleiche Ziel wie bisher zu erreichen. Eine Unmase von Stunden muss jetzt für das sorgfältige Abschreiben verwendet werden, um die nach den Regeln der „Schlechtschreibung“ gebildeten Schriftformen der Wörter recht einzuprägen. Für Kinder mit schwachem Unterscheidungsvermögen ist die grosse Aehnlichkeit der deutschen Druckbuchstaben *ß* und *B*, *n* und *N*, *u* und *n*, *r* und *g* u. s. f. hemmend.

2) Zur Schonung der Augen ist neben zweckmässigen Schultischen und passender Haltung eine Reduktion der Schulzeit für die Alltagsschüler nothwendig, etwa um einen halben Tag, welcher der Ergänzungsschule zu überweisen wäre. Wir sind ohnehin der Ansicht, dass die Schule an dem überhandnehmenden Uebel der Kurzsichtigkeit die klei-

neren Schuld trägt; die Haltung der Schüler war vor 20 und 30 Jahren gerade so gut oder schlecht wie jetzt und in landwirthschaftlichen Bezirken tritt das Uebel am schwächsten auf, nicht heftiger als vor 30 Jahren. Einen grossen Theil an der Schuld übernimmt wohl die materialistische Zeitrichtung. Schon die alltagsschulpflichtigen Schüler werden neben den Schulstunden zur Arbeit, oft augenmörderischen und lungenverderbenden, herangezogen, und es wundert uns gar nicht, wenn Kinder, die, wie hier im Oberlande, neben den Schulstunden die feine Seite spulen müssen, die mit Most (Aepfel- oder Birnenmost) den Durst stillen, (während die früheren Generationen zur Zeit, da noch keine Sennereien existirten, Milch in Hülle und Fülle hatten) und täglich Kartoffeln auf dem Tische sehen, weniger widerstandsfähig sind gegen allerlei Uebel.

3) Die wenigsten Schulzimmer sind so gross, dass neben den Schultischen für die Alltagsschüler auch noch solche für die Ergänzungsschüler Raum fänden. Man wird sich also darauf beschränken, für erstere passende Subsellien zu erstellen. Dann sind aber die Ergänzungsschüler zu bemitleiden, die je 4 Stunden lang in die für sie zu schmalen Räume hineingeschraubt sitzen müssen. Die Frage ist also noch lange nicht gelöst. Die alten Schulbänke sind überhaupt nicht so schlecht, als sie dargestellt werden.

4) Die Arbeitsschule für Mädchen ist auf die Stufe der Ergänzungsschule zu verlegen 1. zur Schonung der Augen, 2. weil die meisten Mädchen aus Mangel an Zeit oder Einsicht bis auf die Urfänge wieder alles vergessen und Wenige später im Stande sind, auch nur ein Hemdchen zu schneiden. Die Ausstellung der fertigen Arbeiten hat wenig Zweck und ist gewöhnlich mehr Schönfärberei. Die Mädchen haben in einer eigenen Prüfung zu zeigen, dass sie im Stande sind, ohne Anleitung allerlei Flickarbeiten auszuführen und einfache Kleidungsstücke, nöthigenfalls aus Papier, zu schneiden. Die Lehrerinnen sollten befähigt sein, auch Belehrungen zu ertheilen über die Nähmaterialien, besonders die verschiedenen Gewebe, über die Behandlung der Wäsche, über den Einfluss der Kleidung auf die Gesundheit. Wir wünschen also zu Arbeitslehrerinnen theoretisch und praktisch gebildete Jungfrauen oder Mütter.

5) Jedes der Lesebücher für die Realschule darf mindestens 20 sorgfältig ausgewählte Gedichte enthalten aber keine gehackte Prosa nach Lavater etc. (Wir erlauben uns, in dieser Hinsicht auf das hübsch illustrierte Lesebuch für die 5. und 6. Klasse der schwyzerischen Alltagsschule zu verweisen, gedruckt von den Herren Benzinger in Einsiedeln).

6) Formenlehre und Rechnen gehören ebensogut in ein und dasselbe Schulbüchlein, wie Sprache und Realien (allerdings nicht vermischte), die Formenlehre soll weit mehr als bisher im Freien angewandt werden in allen Klassen, auch der Ergänzungsschule, jeden Monat mindestens einen halben Tag. Für jede Schule werden obligatorisch erklärt: zwei metrische Messlatten, eine Kreuzscheibe, eine Bleiwaage, eine Anzahl Stangen zum Ausstecken und eine genügende Anzahl Lineale mit genauer metrischer Eintheilung.

7) Im Schulbüchlein für Mathematik soll ausser einer kleinen Tabelle am Schluss rein nichts mehr von den alten Maassen vorkommen, sonst lernen die Schüler weder das alte noch das neue. Reduktionen beschränken sich auf's Kopfrechnen.

8) Auch Geographie und Naturgeschichte sind zuweilen im Freien zu studiren. Wer irgend einen günstigen Aussichtspunkt in der Nähe hat und die Sache recht anpackt, weiss, dass man in einem in Gottes prächtiger Natur angewandten Schulhalbtage mehr erzielt, als in zwei im Schulzimmer verbrachten.

9) Die Realschule braucht also nur drei Büchlein: 1. das Lesebuch, enthaltend den Stoff für Sprache, Religion und Realien; 2. das Rechnungsheft mit der Formenlehre; 3. das Gesangbuch.

E. B.